

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen

Unsere Bahnhöfe – Wimmelbild menschlicher Existenzen auf kleinstem Raum



Mikrokosmos Bahnhof – im Bild Olten –, wo sich auf kleinstem Raum unterschiedliche Lebensgeschichten begegnen. u. schürch

Begegnungen Wer sich zu einer Reise aufmacht, tut dies meist in der Hoffnung, neue und besondere Orte zu entdecken und kennenzulernen. Seien dies Landschaften, Städte, Dörfer, oder ein kleines, aber umso kostbareres Stückchen Erde, das uns besonders zu berühren vermag. Und wer weiss, vielleicht entdecken wir dabei einen neuen, persönlichen Lieblingsort. Im Leben sind Lieblingsorte wie Inseln, die in uns etwas wachrufen, das wir an anderen Orten oder in einer anderen Umgebung kaum wahrnehmen. Unser Lieblingsort kann in der weiten Landschaft der Zeit, je nach Lebensgefühl und Lebenslage, auch eine neue Insel

entstehen lassen. Daher gleicht die Beschreibung des Lieblingsortes, der Lieblingsinsel, eher einer Momentaufnahme oder einer Fotografie.

Mein persönliches Empfinden weist in diese Richtung. Da finden sich biografisch-geografische Inseln, die mit meiner Kindheit und Jugendzeit unzertrennlich verbunden sind. Etwa der Blick über das Oberemmental in Richtung Hohgant mit den dahinter residierenden Berner Alpen. Oder der Blick vom Pied du Jura in Richtung Genfersee und Savoyer Alpen, über denen bei klarem Wetter der Mont Blanc majestätisch thront. Eine andere Art einer Insel kann an

ein Ereignis oder eine Situation gebunden sein. Solch einen Lieblingsort möchte ich nun beschreiben. Wenn ich während meines Welschlandjahres ein freies Wochenende oder Ferien hatte, reiste ich mit dem Zug von Cossonay über Lausanne und Bern nach Hause. Beim Eintreffen im Bahnhof Lausanne war ich fasziniert von dieser mir noch fremden Welt. In der für meine damaligen Begriffe riesigen Perronhalle setzte ich mich auf eine Bank am Perron 1 und liess die Atmosphäre auf mich wirken. Mit allen Sinnen eingetaucht in die Welt eines grösseren Bahnhofs, wurde ich immer mehr der Menschen gewahr, die sich auf dem

Perron und durch die Bahnhofshalle bewegten.

Wenn ein Zug in einen Bahnhof einfährt und sich die Türen öffnen, setzt sich für einige Minuten eine unüberschaubare und an Vielfalt und Gegensätzlichem nicht zu übertreffende Bewegung in Gang. Da drängen sich Eilige und Gehetzte durch die engen Türen, während andere ihre Koffer und das Gepäck nur langsam und mit Mühe auf den Perron hieven. Einige Aussteigende werden freudig erwartet und lautstark begrüsst, während andere sich gleichzeitig mit wehmütigen Blicken und Gesten verabschieden und dann eher verloren und hilflos auf das Abfahren des Zuges warten. Wieder andere kommen ausser Atem angehetzt, um sich im letzten Moment noch durch die sich schon schliessenden Türen zu zwängen. Kaum hat ein abfahrender Zug den Bahnhof verlassen, bleibt der Perron leer zurück, ausser ein paar zögerlichen Reisenden, die es nicht eilig haben, und einigen Bettlern, Alkoholikern, Einsamen und sonstigen Gestrandeten.

Etwas verloren sass ich jeweils einfach da auf meiner Bank und liess das Geschehen rundherum auf mich wirken. Mit der Zeit begann ich jedoch immer bewusster zu beobachten: Das Mit- und Nebeneinander der unterschiedlichen Menschen und deren in gewisser Weise auch gegensätzlichen Beweggründe, warum sie sich in einem Bahnhof aufhielten, vermochten in mir eine zunehmende Faszination zu entfachen. Ich entschloss mich, den nächstfolgenden Zug in Richtung nach Hause zu überspringen, da ich genügend Zeit hatte und keine feste Ankunftszeit vereinbart hatte. So machte ich es jedes Mal, wenn ich am Bahnhof Lausanne auf den

Anschluss in Richtung Bern wartete. Die Aussenfassade des Bahnhofs von Lausanne beachtete ich übrigens erst viele Jahre später zum ersten Mal. In all den Jahren seit meinen Zwischenhalten in Lausanne hat mich die Faszination für das Leben und Geschehen in Bahnhöfen nicht mehr losgelassen. Was war es wohl, was sich damals in mir regte und mich fesselte? Beim Warten in der Eingangshalle oder auf dem Perron eines Bahnhofs entfacht die Gleichzeitigkeit des Aufbrechens und des noch nicht Unterwegsseins oft eine eigenartige Diskrepanz in mir. In unserem Leben gehen unzählige Übergänge und Aufbrüche aus Vertrautem einher mit innerem Gespanntsein auf Neues. Da stehe oder sitze ich also, in Erwartung meiner kleinen Reise- flucht hinaus aus dem Alltag. Und jene junge Frau, die sich weiter vorn wie abwesend und ganz in sich gekehrt auf eine Bank gesetzt hat? Musste sie von einem ihr lieb gewordenen Menschen für immer Abschied nehmen? Oder der junge Bursche mit dem vielen Gepäck? Verlässt er seine Heimat, um in der Ferne sein Glück zu finden?

Grössere Bahnhöfe und die sich dort bewegenden Menschen vermögen in ihrer Vielfalt eine ihnen eigene Atmosphäre zu erzeugen: Die einen bewegen sich zu Hauptverkehrszeiten in einem nicht enden wollenden Treiben, konzentriert auf ein Ziel hin. Andere wiederum, scheinbar unberührt von der allgemeinen Geschäftigkeit und kaum wahrnehmbar, beleben denselben Raum gleichzeitig auf ihre eigene Art und Weise. Ein Bahnhof voller Menschen ist wie ein lebendig gewordenes und mit allen Sinnen erfahrbares Wimmelbild, das den Blick auf die bunte Mannigfaltigkeit menschlicher Existenzen lenkt, vereint auf kleinstem Raum.

PFARRER UELI SCHÜRCH

Vier Tage in den Bergen – Konf-Lager in Engelberg

Gemeinsam Von 29. Juni bis 2. Juli fand unser Konf-Lager in Engelberg statt. Von Anfang an war klar: In diesen vier Tagen werden wir gemeinsam Freizeit geniessen. Am ersten Sommerferientag machten wir uns auf den Weg nach Engelberg, eine muntere Schar von 17 Konfirmandinnen und Konfirmanden mit ihren fünf erwachsenen Begleitpersonen. Spätestens ab Luzern kamen auch die übrigen Reisenden in den Genuss unserer Musik, was die meisten – Gott sei Dank – nicht zu stören schien.

Im Lagerhaus «juhui» richteten wir uns ein, nachdem der Zimmerplan ausgiebig diskutiert worden war. Auf dem Parcours «Spiel durchs Dorf» von Engelberg Tourismus lernten die Jugendlichen anschliessend das Klosterdorf näher kennen. Ein Besuch in der Sportmittelschule unter der eindrücklichen Führung des schulischen Leiters Björn Infanger rundete den Tag ab. So richtig abgerundet war er aber erst sehr viel später, wie das so üblich



Relaxen im Konf-Lager am Trübsee in Engelberg. g. SCHNEIDER

ist in einem Lager. Dafür war es ungewohnt still am nächsten Tag beim Frühstück. Den steilen Weg nach

Trübsee legten wir in Rekordzeit zurück und wurden oben vom kühlen Bergsee begrüsst. Der Abstieg, weniger

steil und trotzdem anspruchsvoll, erhielt seine Krönung bei kühlem Getränk im Restaurant Untertrübsee.

Obwohl müde, wollte niemand auf ein ausführliches Abendprogramm verzichten. Der Mittwoch begann noch stiller als der Dienstag, niemand beklagte sich über den kräftigen Regen, der pünktlich nach dem Mittagessen zu einem Ende kam. So stand dem Besuch im Seilpark nichts mehr im Wege.

Das Highlight an diesem Abend waren die wunderbaren Crêpes, die Marion und Willy Hufschmid für uns zauberten. Und ja, der letzte Abend ist üblicherweise auch der längste. Trotz Müdigkeit war die Unterkunft am Donnerstag rasch geputzt, sodass wir die Zeit vor der Zugabfahrt noch spielend und plaudernd im Kurpark verbringen konnten. Herzlichen Dank an alle, die zum Gelingen dieses Lagers beigetragen haben. Es war eine schöne Vorbereitung auf die Unterrichtszeit nach der Sommerpause und auf unsere Konfirmation am 21. März 2027. Ich freue mich darauf! PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen



Ewigkeit; Dachstuhl Kirche Eggwil 1630. u. schÜRCH

Gedanken

Von Ewigkeit zu Ewigkeit – Waagschale des Vertrauens

Zu den festen Eindrücken, die sich vor meinen inneren Augen festsetzten, gehörte die hölzerne Deckenkonstruktion des Vereinshauses. Während der Versammlungen, die ich als Bub beinahe endlos erlebte, vertiefte ich mich derart gründlich in die Musterung des Holzes, dass ich sie blindlings hätte nachzeichnen können. Mein liebstes Brett befand sich schräg über der Kanzel. Es hatte die zarte Struktur eines jungen Blattes. Nur der stark gefaserte Balken links daneben war ihm allenfalls noch vorzuziehen. Aus meinen stillen Betrachtungen erhob mich jeweils das Unser-Vater-Gebet. Ich entsinne mich, wie ich mich über die Schlussformel «... von Ewigkeit zu Ewigkeit» gewundert hatte. Sollte es etwa mehrere Ewigkeiten geben? Wo doch schon die eine ganz und gar unvorstellbar war!

Im Laufe meines Studiums lernte ich, dass die Bibel drei Zeitbegriffe für die Ewigkeit kennt: Kairos, Chronos und Äon. Kairos bedeutet: zum richtigen Zeitpunkt. Wenn ich während der Versammlung zu sehr in die Holzdecke vertieft war, verpasste ich den Anfang des Unser-Vater-Gebets und verpasste somit den Kairos. Aber wenn nach eineinhalb Stunden der Prediger zum

«Zobe» einlud, hatte ich eine Erfahrung des Chronos gemacht, der vergehenden Zeit. Und die Ewigkeit, der dritte und vielleicht wichtigste Zeitbegriff des Neuen Testaments? Äon, das ist Gottes Zeit, ohne Anfang und ohne Ende. Äon, das ist die Zeit, in der unsere Lebenszeit aufgehoben ist und in die wir, wenn wir vergehen, hineinsterven.

Wir reden manchmal vom «Lebensschiff», und es dünkt mich, es gebe kein schöneres Bild, was Ewigkeit meint, als jenes Schiff, das meine kindlichen Augen auf der linken Deckenseite entdeckten: Wenn ich mich lange genug auf eine bestimmte Stelle konzentrierte, schälte sich aus der Holzzeichnung ein längliches Boot heraus, welches übermütig über das Wasser segelt. Alles Fantasie? Ich denke, es ist wunderbar, wenn sich in der Vorstellungswelt von Kindern Bilder einprägen, die wie ein Blatt in die Waagschale des Vertrauens fallen. Schon als Kind empfand ich das dahingleitende Boot als tröstlich. Und heute denke ich: Wie ein Schiff auf dem unendlichen Meer, so segelt auch unser Lebensschiff auf dem Meer der Ewigkeit: «Von Ewigkeit zu Ewigkeit.»

PFARRER UELI SCHÜRCH



Eine abenteuerliche Lebensgeschichte.

Bücher-Treff

Mutige Reporterin Eine junge Frau reist ohne Geld um die Welt, 1953 eine Sensation. Als Katharina von Arx von ihrer Reise zurückkehrt, stürzt sie sich in neue Abenteuer: Sie reist als Reporterin in die Südsee, porträtiert Eingeborene, die noch nie eine Weisse gesehen haben, und lernt ihren späteren Mann, den Fotografen Freddy Drilhon, kennen, ein Rebell aus gutem Hause, der lange bei einem Stamm früherer Kannibalen lebte. 1958 kehren die beiden in die Schweiz zurück und kaufen zusammen eine Ruine.

Katharina macht sich die Pflege der Anlage zur Lebensaufgabe, Freddy hält die Sesshaftigkeit nicht aus und bricht auf. Die Biografie des Paares ist ein erstaunlicher Fund und die Geschichte einer leidenschaftlichen Liebe.

Die für alle offene Gruppe Bücher-Treff bespricht Bücher und landet dabei oftmals bei ganz anderen Themen. Im Idealfall haben Sie das Buch gelesen; Sie können aber gerne auch aus «Gwunder» hereinschauen. Das nächste Mal am 1. September. Für einen Fahrdienst nach Rothenfluh

Agenda

melden Sie sich bis am 1. September um 12 Uhr unter: 079 229 86 23. PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI
Wilfried Meichtry: «Die Welt ist verkehrt, nicht wir!», Nagel & Kimche 2015, ISBN 978-3-312-00 670-0

Gottesdienste

Verena-Sonntag, 6. September
10 Uhr, Kirche Oltingen:
Gottesdienst und Abendmahl mit Pfarrer Andreas Marti, Erzsèbet Achim, Orgel, anschliessend Kirchenkaffee
Donnerstag, 10. September
Ganztägig, ausgebucht: Seniorinnen-/Senioren-Reise Aarefahrt
Donnerstag, 10. September
10 Uhr, Zentrum Ergolz Ormalingen:
Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti
Sonntag, 13. September
10 Uhr, Kirche Kilchberg:
Familiengottesdienst und Taufe mit PfarrerIn Gabriella Schneider, Nadja Lesaulnier, Orgel, Apéro
Eidgen. Dank-, Buss- und Bettag, Sonntag, 20. September
10 Uhr, Kirche Rothenfluh:
Bettagsgottesdienst und Abendmahl mit PfarrerIn Gabriella Schneider, Brian Franklin, Viola da Gamba, Yvonne Yiu, Orgel, anschliessend Kirchenkaffee
Sonntag, 27. September
10 Uhr, Kapelle Anwil:
Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti, Rahel Buser, E-Piano, anschliessend Kirchenkaffee

Weitere Anlässe

Bücher-Treff.
Dienstag, 1. September, 19 Uhr, Bude Pfarrhaus Rothenfluh, mit PfarrerIn Gabriella Schneider
Bibellesekreis.
Dienstag, 8. September, 18 Uhr, Niklausstube Oltingen, mit Pfarrer Andreas Marti

«Ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst.»

Genesis 28, 15

Kontakt

Amtswochen

31. August bis 13. September:

PfarrerIn Gabriella Schneider

14. bis 20. September:

Pfarrer Andreas Marti

21. September bis 4. Oktober:

PfarrerIn Gabriella Schneider

Pfarramt:

Gabriella Schneider-Giussani,

079 229 86 23, gabriella.schneider@schafmatt-wisenberg.ch

Andreas Marti, 078 895 80 91,

andreas.marti@schafmatt-wisenberg.ch

Ueli Schürch, 079 825 84 45,

ulrich.schuersch@schafmatt-wisenberg.ch

Kirchenpflege:

Ueli Gisi,

061 991 05 78, 079 320 20 63,

ueli.gisi@schafmatt-wisenberg.ch

Sekretariat:

Martina Schaub, 061 981 21 20,

sekretariat@schafmatt-wisenberg.ch

Bürozeiten:

Mittwoch und Freitag, 9 bis 11 Uhr

Postadresse: Kirchplatz 1,

4496 Kilchberg

Auf einen Blick

schafmatt-wisenberg.ch

Informationen zu Gottesdiensten und Veranstaltungen



Mission 21

Gemeinsam gegen Gewalt

Die Psychologin Taty P. Suandi setzt sich unermüdlich für Frauen und Kinder ein, die geschlechtsbezogene Gewalt erlebt haben. Sie arbeitet am Pasundan Durebang Center in der Stadt Bandung, Westjava. Dort berät Taty Suandi Menschen, die von Gewalt betroffen sind, leistet psychologische Hilfe und begleitet sie vor Gericht. «Vor 20 Jahren dachten wir, es gäbe nicht viele Fälle von Gewalt», berichtet sie. «Doch die tiefen Zahlen waren nur die Spitze des Eisbergs.» Auch darum liegen ihr Präventionsarbeit und Aufklärung sehr am Herzen.

Prävention und Aufklärung sind auch für Cliff Edward Kasakeyan zentral. Der Pfarrer der evangelisch-reformierten Pasundan-Kirche GKP arbeitet ebenfalls im Pasundan Durebang Center. Neben Aufklärungsaktionen arbeitet er auch mit Tätern: Männer sollen Teil der Lösung werden.

Die Pasundan-Kirche hat das Zentrum ins Leben gerufen; sie ist eine langjährige Partnerkirche von Mission 21. Auch das Zentrum selbst wird von Mission 21 unterstützt. Die Pasundan-Kirche setzt in der ausgeprägten islamischen Region Westjava auf Dialog. Gerade das Durebang-



Die Psychologin Taty P. Suandi und der Pfarrer Cliff Edward Kasakeyan setzen sich in Indonesien gegen geschlechtsbezogene Gewalt ein. ROSA PANGGABEAN/MISSION 21

Zentrum ist ein lebendiger Beweis für funktionierende interreligiöse Zusammenarbeit.

Immer mehr Frauen und Kinder suchen Hilfe und sprechen über erlebte Gewalt. Dieser Schritt braucht Mut. Denn in der indonesischen Gesellschaft sind patriarchale Normen stark verankert und geschlechtsbezogene Gewalt wird tabuisiert. Das Aufrechterhalten alter Machtstruktu-

ren trägt viel zur Problematik bei. Taty Suandi sagt bestimmt: «Patriarchale Systeme opfern Frauen – aber auch Männer. Sie dürfen keine Schwäche zeigen. Das schadet auch ihnen.» Mission 21 unterstützt mit der Kampagne 2026 die Arbeit von Menschen wie Taty P. Suandi und Cliff Edward Kasakeyan und ist dankbar, wenn Sie dieses Engagement mittragen. CHRISTOPH RÁCZ, MISSION 21

Persönlich

Wir schauen hin und setzen uns ein

Mit unserer Kampagne 2026 setzen wir uns für Frauen ein, die von Gewalt betroffen sind, und legen dabei den Fokus auf Lateinamerika und Indonesien. Aktuelle Zahlen aus Indonesien sprechen eine erschreckende Sprache: Eine Umfrage zeigt, dass jede vierte Frau von geschlechtsbasierter Gewalt betroffen ist. Die polizeiliche Statistik hingegen erfasst nur einen Bruchteil dieser Fälle. Diese Diskrepanz zeigt: Die Dunkelziffer ist hoch. In Lateinamerika und in der Schweiz ist das ähnlich.

Die Erlebnisse gewaltbetroffener Menschen bleiben oft im Verborgenen. Häufig schauen die Mitmenschen weg, weil Betroffenen untergeordnete Rollen zugewiesen werden, weil ihnen nicht geglaubt wird oder weil es ein Tabu ist, über geschlechtsspezifische und sexualisierte Gewalt zu sprechen. Mit unseren Partnern vor Ort schauen wir hin und unterstützen Menschen, die hoffnungsvolle Veränderungen

anstossen – zum Beispiel die Psychologin Taty P. Suandi und den Pfarrer Cliff Edward Kasakeyan. Sie bieten Betroffenen Schutz sowie Begleitung und ermutigen sie darin, ihre Rechte einzufordern.

Unsere Kampagne läuft unter dem Slogan «Mission Gerechtigkeit» – sehr gerne laden wir auch Sie dazu ein, hinzuschauen, zu unterstützen und selbst Teil des Wandels für eine gerechtere, gewaltfreie Gesellschaft zu werden. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website, z. B. unseren Kampagnenfilm, der einen eindrücklichen Einblick in die Arbeit von Taty P. Suandi und Cliff Edward Kasakeyan bietet. PFARRER JOCHEN KIRSCH, DIREKTOR MISSION 21

Kampagne 2026

[Infos zur Kampagne](#)

[Online](#)

